Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vier schöne neue Lieder

Das Zweite

Büttner & Winter

1858

urn:nbn:de:gbv:45:1-1398251

Visual Library

5. Bie Schmuck in'n mojen Danzsalon, Dar geiht dat luftig her, Een Stutzer sitt wie up den Thron, Roppt patzig den Makör, Wie de em Punsch un Bischof haalt, Gift he een Stoot sien Brut, Se gift em Geld, un he betahlt, Dat sütt gliek bäter ut.

6. Twee Kutschers schellt sick um een Fohr, Von Flägel un von Sleef; Se maakt een gräßlichen Rumohr, Ick glöf dat geiht noch scheef. De eene gröhlt, du wullt woll gehrn Een bäten an de Snuut, Wenn man sick so deiht titoleern, Dat sütt gliek bäter ut.

7. Een Köksch de kriggt Erlaubniß hüt Mal nah de Kark to gahn; De Herrschaft, dat sünd fromme Lüd, De kennt keen Flatterkram. Doch Jette geiht een anner Straat, Husch, husch! to'n Dohr hinut, Dar kricht se flink een Minschen faat, Dat sütt gliek bäter ut.

8. Twee Froonslüd kriegt sick dat Vertöhrn, Worum dat weet ick nich; Dar kriegt de Nabers wat to hörn, Se kratzt sick dat Gesicht; Se griept sick beide in de Haar, Holt sick ganz fast in Wuth, Vertuselt sick so ganz un gar, Dat sütt gliek bäter ut.

9. Mit frische Botter in de Stadt Kummt eene Bunersfroo, De Botter is so week, so nett, Is gar keen Water to. Ganz frische Waar, een richtig Pund Roppt äberall se ut, In gröne Bläder un recht bunt, Dat sütt gliek bäter ut.

10. Gar Manches leet sick noch upröhrn, Doch wie swiegt leeber still; Wie wält ook nich geern Lüd vertöhrn, Dat is nich use Will. Paßt up, wer nu noch wat will hörn, Dat Leed is grade ut. Glick fangt wie wedder an von vörn, Dat sütt gliek bäter ut.

Das Zweite.

1. Wenn ich die kummervolle Nacht, Auf meinem Lager hab' durchwacht, Wenn früh das goldne Sonnenlicht Sich Bahn durch Nebelwolken bricht, Da fühlt' ich doppelt meinen Schmerz, Da bricht in mir das wunde Herz, Da

No. 78.

Fünf Lieder.

O Wilhelm, du bist jetzt nun fern.
Es giebt kein Wort, was reiner klingt.
Was schimmert dort auf dem Berge.
Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.
Ich bin der Doktor Eisenbart.

Hamburg. Druck v. H. A. Kahlbrock, Hütten 63.

Das Erste.

Am Rhein, da ist mein Schatz geblieben.

Verfaßt von G. Küper.

(Eigenthum von A. Heinrichs.)

O Wilhelm, du bist jetzt nun fern, und ich ich hab' dich doch so gern, Lieb' hast du mir versprochen und jetzt mein Herz gebrochen. Gezogen bist du hin zum Rhein, und ich, ich bin so ganz allein. :,: Am Rhein, da ist mein Schatz geblieben, :,: den ich so inniglich that lieben, ja lieben, ja lieben.

O Wilhelm, kehr' zu mir zurück, denn du allein nur bist mein Glück, ach, alle Freuden schwinden. ich kann nicht Ruhe finden; in deinem Arm, an deiner Brust, da finde ich nur Freud' und Lust. Am Rhein ꝛc.

Gesunken ist mein Hoffnungsstern, denn du, mein Wilhelm, du bist fern, wer kann die Schmerzen malen und lindern meine Qualen? Zertrümmert ist mein Lebensglück, Geliebter kehrst du nicht zurück. Am Rhein ꝛc.

Ach könnt ich folgen deiner Spur, erinnern dich an deinen Schwur, ach jetzt bin ich verloren, o wär' ich nie geboren, ich seh' du liebtest nur zum Schein, dich rührt nicht meine Qual und Pein. Am Rhein ꝛc.

Landesbibliothek Oldenburg